

morsch die „Victoria“ mit letzter Kraft durch die Flut. Von all den Kameraden, mit denen sie von den Gewürzinseln abgefahren, sind nur mehr achtzehn an Bord, statt hundertundzwanzig Händen arbeiten bloß sechsunddreißig, und gerade jetzt täten kräftige Fäuste not! Denn knapp vor dem Ziel droht noch eine Katastrophe. Die altersschwachen Schiffsplanken schließen nicht mehr zusammen, ununterbrochen sickert Wasser durch die immer weiter klaffenden Fugen. Erst versucht man es mit einer Pumpe. Sie reicht nicht aus. Eigentlich müßte man jetzt etwas von den siebenhundert Zentnern Gewürz als Ballast über Bord werfen, um den gefährlichen Tiefgang zu entlasten; aber del Cano will des Kaisers Gut nicht verschwenden. An zwei Pumpen löst sich Tag und Nacht die abgemüdete Mannschaft ab, schwerste Verbrecherarbeit dies, doch gleichzeitig wollen noch die Segel gerafft, das Steuer geführt, der Ausguck besetzt und hunderterlei tägliche Arbeit getan sein. Allmählich wird es den Erschöpften zu viel. Wie Traumwandler taumeln und wanken die Matrosen, die seit Nacht und Nächten keinen Schlaf mehr kennen, an ihre Posten — „tanto debili quanto mai uomini furono“, „so müde waren sie“, schreibt del Cano an den Kaiser, „wie nie noch Menschen waren“. Und doch muß jeder doppelten, dreifachen Dienst tun. Und sie tun ihn mit letzten, schon versagenden Kräften, denn nah und näher kommt das Ziel. Am 13. Juli sind sie abgefahren, die achtzehn Helden, von Kap Verde: endlich am 4. September